

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 8 (1926)  
**Heft:** 33

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.20, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland bei 20 Bogen pro Quartal 12.00, halbjährlich 22.00, jährlich 42.00. Einmalig auch in familiären Bahnhofs-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag  
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Vertriebspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zelle 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2. per Zeile. Schriftgröße 80 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Anzeiger. / Inseratenbeitrag: Mittwoch Abend

Administration und Inseratenannahme: Dr. G. S. Jürg, Sihlstrasse 43, Telefon 6. 65.49, Postfach-Konto VII 3081 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstverlag A. Peter, Pfaffen-Straße, Tel. 60

Nr. 33 Zürich, 13. August 1926 VIII. Jahrgang

### Wochenchronik Schweiz.

Weber aus dem Reich der eidgenössischen, noch der kantonalen Politik ist in diesen Wochen viel zu berufen; doch werden da und dort gelegentlich Regierungsbotschaften gefast, die um ihrer Eigenart willen beachtenswert sind.

Im bernischen Amtsbezirk Saanen liegt weitabgelegen im Gebirge das Dörfchen Wädenswil. Von 150 Einwohnern ist dort in den letzten Jahrzehnten die Bevölkerung auf 70 Seelen gesunken; nur 14 sind stämmige Bürger. Der bernische Regierungsrat hatte nun auf eine Anregung hin zu prüfen, ob nicht aus Ermahnungsünden die Pfarrei aufzuheben sei. Gibt es doch Jahre, wo der Geistliche dieses protestantischen Dörfchens weder bei einer Taufe, noch bei einer Hochzeit oder einer Beerdigung mitzukommen und auch keinen Konfirmationsunterricht zu erteilen hat. Doch ist er den Leuten da oben nicht nur religiöser, sondern auch juristischer, medizinischer, pädagogischer Berater und Helfer. Der junge Pfarrer und seine Gattin, die eben erst in Abfälligkeiten wirken, lassen diese freiwilligen Pflichten überaus ernst auf. Im Hinblick auf die Kulturarbeit, welche ein Pfarrer von Abfälligkeiten im weitesten Sinne leisten kann, hat der bernische Regierungsrat den ehrenvollen Beschluß, die Pfarrei Wädenswil aufrecht zu erhalten. Um aber dem Pfarrer, der am liebsten zu wenig zu tun hat, doch eine offizielle Funktion zu überbinden, die ihm die nötige Berechtigung verleiht, wurde ihm auch das Amt des Lehrers für die 4-7 Schul Kinder der Gemeinde übergeben. Theoretisch hat damit die freiständige Berner Regierung eine Regelung getroffen, die im Gegensatz zu den herkömmlichen Verhältnissen steht. Kirche und Schule zu trennen; praktisch aber muß man die Lösung begrüßen; sie findet den Beifall von Pfarrer und Gemeinde.

### Ausland.

In Mexiko, wo die katholische Kirche über gewöhnliche Verhältnisse verfügt und in die Mitte des letzten Jahrhunderts hinein unbeschränkte Macht besaß, hat gegenwärtig der alte Streit zwischen Regierung und Klerus einen hohen Grad leidenschaftlicher Erbitterung erreicht. Die Regierung mit dem sozialistischen Präsidenten Calles an der Spitze wendet alle Energie auf, um die Machtprobe zugunsten des Staates zu gestalten und Mexiko den schädlichen Einflüssen der Kirche zu befreien, die den nünftigen Kampf heftig bestanden haben. Die mexikanische Regierung kann sich dabei auf die Verfassungsmäßigkeit ihres Vorgehens berufen; denn die von den Vereinigten Staaten von Mexiko 1917 beschlossene und heute in Kraft stehende Verfassung enthält den Grundgedanken vollständiger Trennung von Kirche und Staat. In einer Reihe von Paragraphen sind entsprechende Bestimmungen niedergelegt; so wird unter anderem der Kirche jeglicher Einfluß auf die Schule untersagt; die religiösen Beerdigungen werden unterdrückt; die Freiheit des Kultus ist gewährleistet, jedoch haben religiöse Handlungen sich nur im Innern der Kirche oder im Schoße der Familie zu vollziehen. Begreiflicherweise erregte bei den Klerikalen den höchsten Anstoß der Paragraph 27 der Verfassung, der alle unbemittelten kirchlichen Güter wie Kirchen, Klöster, religiöse Stiftungen, die im Eigentum der Kirche sind, erklärt als Gemeingüter, welche die Ausführung dieser Verfassungsbestimmungen erfordern. Am 1. August dieses Jahres in Kraft getreten, sind den Ausgangspunkt des erregten Streites. Der Umstand, daß einzelne Maßnahmen über das

hinausgehen, was man als strikte Staatsnotwendigkeit bezeichnen kann, führt der Opposition gegen die Regierung aus Elementen, die grundsätzlich die Trennung von Kirche und Staat bejahen, unnütze Schräffelt aber ablesen.

### Jugendfeste, Vaterland und Militarismus.

In welchem Zeichen soll das rechte Jugendfest stehen? Nun, ich denke in dem der Freude, der herzlichen und überfließenden Freude, so daß die Ernsthaften und Erwachsenen gerührt und schmungelnd dabei stehen, eigener Jugendzeit gedenkend.

Soll dem Fest aber ein Wert über den einen Tag hinaus inne wohnen, so wird man ihm wohl noch einen andern Sinn als denjenigen der vergänglichsten Lustbarkeit geben müssen.

Es gibt etwas, wofür jedes junge Herz zu begeistern ist: das Vaterland. Weihen wir ihm, dem Vaterland, die Feste unserer Jugend, und sie werden voll Glut und heller Freude sein! Wenn das Kind auf seinen Schulreisen einen Teil unseres schönen Landes kennen gelernt hat, so darf man ihm wohl an einem festlichen Tag des Jahres sagen, daß unsere Heimat wert ist, von uns allen geliebt zu werden! Reiche Wälder und grüne Weiden, Wälder und Ströme und blaue Seen, und die hohen Berge mit ewigem Schnee, — versteht ihr nun, warum wir von der Heimat singen: Wie so innig, feurig lieb ich dich!

Die Jugendfestgemeinde wird leuchtenden Auges ihre Vaterlandslieder herauschmettern. Das wäre der Luftstich zu dem, was nun erst kommen muß!

„Buben und Mädchen,“ würde der Festredner weiter sagen, „man merkt es euren Liedern an, daß ihr spürt und versteht, wie gesegnet mit Schönheit unser Vaterland ist. Vergesst aber nicht, daß das, was wir hier besingen, nicht die ganze und fertige Heimat ist. Klein, es ist nur ein Körperteil, und obwohl er schön ist wie kein anderer, so fehlt ihm das Beste, wenn er keine lebendige Seele hat. Die Seele unseres Vaterlandes, das sind seine Menschen, ihr und wir alle, die im Schweizerlande wohnen. Schmach dem Lande, dessen Seele grämlich und kleinlich, heil ihm, wenn sie gültig und stark, gläubig und mutig ist! Es liegt nicht in eurer schwachen Kraft, Kinder, den toten Körper eures Vaterlandes zu beschützen. Wohl aber ist eure Kraft nicht zu klein, seiner lebendigen Seele zu dienen. Dener der Heimat sollt ihr werden: Helfen sollt ihr, daß die Schweizersee ein wenig heller und zukunftsreicher wird, daß

mehr Güte und Menschlichkeit in ihr wach werde! Das aber gelingt nicht mit Niederzinsen, so schön die Vaterlandslieder auch sind, das gelingt einzig durch Taten! Als vor zwei Jahren Wildwaffer das Tessinerdorf Sommo zerstörten, gingen Schweizer hin und arbeiteten wochenlang freiwillig am Wiederaufbau des Dorfes. Das waren rechte Diener des Vaterlandes. Ihr müßt, daß unser Land auch jetzt wieder solcher Helfer bedarf. Wasser und Sturm und Erdbeben haben im Westen, im Norden, im Osten über blühende Dörfer namenloses Unglück gebracht. Was wollt ihr dazu tun? Ihr Mädchen im weißen Kleidchen und Rosenkränzen im Haar, euch wird man wohl nicht hinaus schicken können, um Steine wegzuräumen, und auch ihr Buben seid noch zu unerfahren, um Bäche einzudämmen oder Häuser aufzubauen. Dennoch, wenn ihr wollt, so könnt ihr es zustande bringen, daß einem Baubietermädchen oder einem Buben aus dem Gut das Vaterhaus wieder aufgebaut werden kann. — Schaut, ein ganzes Berglein von Geld ist in unserer Stadt zusammengetragen worden für euch, um euer Fest zu verschönern. Wir haben es weder in Fahnen noch Plakate noch Gaben umgekehrt, weil wir an die Schweizerkinder denken, die jetzt in Not sind. Euch soll das Geld gehören, um je einen zu helfen! Ihr sollt euch heute in Spielen und Wettkämpfen messen, ihr sollt durch schöne Reigen die Zuschauer unseres Festes gefreudigt machen. Jedes, auch das Kleinste von euch, kann sich seinen Preis verdienen, und wer als Sieger hervorgeht, wird nur der erste, aber nicht der einzige sein, der frohen Herzens seine Gabe hingibt für ein unbekanntes Wüchlein im Jura, oder — für die Seele des Vaterlandes. Wüßt ihr Kinder, was ihr damit tut? Zum erstenmal in eurem jungen Leben zündet ihr ein Sternlein an am Schweizerhimmel. Mächtigt ihr dabei fühlen, daß ihr dazu berufen seid, in eurem Leben noch viel tausend Sternlein leuchten zu lassen über der Heimat!

So denkt ich mir, könnte ein Jugendfest im Zeichen der Vaterlandsliebe stehen.

Wir haben eine Stadt im Schweizerland (ihren Namen nenne ich nicht), die bekannt ist für ihren behaglichen und „ausdrucksfähigen“ Patriotismus. Auch sie will ihr Jugendfest in den Dienst des Vaterlandes stellen. Doch braucht sie Gewehre und Kanonen und verkleidete Erwachsene dazu. 12-13jährige Kadetten spielen Krieg mit fremden Wüchsern. Nach dem begeisterten Berichterstatter haben die Gewehre geknattert, die Mörser gehäut, selbst Gasbomben und „tobdringende Handgranaten“ waren mit im Spiel. Der

„Feind“ schickte sogar ein Amazonenkorps (junge Mädchen mit Gewehren ausgerüstet!) ins Feld, aber umsonst, die Artillerie sandte ununterbrochen ihre Werderben spielenden Granaten und angefeuert durch die marxistischen Klänge des Sempacherliedes, formierte sich das ganze Kadettenkorps zum imposanten Generalangriff, der mit einer solchen Berce und Durchdringungskraft einwirkte, daß der letzte Widerstand brach —

So der Berichterstatter. Die Zuschauer aber hatten Gelegenheit, bewundernd zu sehen, wie das „Siegesgewohnte Banner“ (!) der Kadetten im Winde flatterte, und wie der gefangene „Feind“ (Neger, Indianer, Amazonen usw.) im Triumphzug durch die Stadt geführt wurde. Geschehen im Juli 1926!

Auch wir könnten als Zuschauer lächelnd dabei stehen, wenn — ja, wenn wir noch das Jahr 1913 schreiben. „Ein Stück Bubentomant!“ würden wir denken, und wie dem leicht nur ein wenig wundern, daß auch Erwachsene noch so sehr im Banne Karl May's stehen können. Heute ist dieses bühnende Wüchlein nicht mehr am Platz! Wenn es wahr ist, daß das Volksfest die Blüte des Volkslebens bildet, so müssen wir mit schmerzlichem Ernste bedenken, daß unser Volksleben an einer gefährlichen Seuche leidet: es trägt den Bazillus der Gebantenlosigkeit in sich. Nun ist es zwar nicht so, daß die Patrioten und Organisten dieser Kriegsspieler sich „nichts dabei denken“. Im Gegenteil, mächtig Große denken sie sich. Sie stellen das Jugendfest bewußt in den Dienst des Vaterlandes, wie sie ihn verteidigen — oder (nennen wir es beim wahren Namen) des Militarismus. Also das Fest der Jugend im Dienste des Militarismus! „So bekämpfen wir bei uns den Antimilitarismus“, schrieb am Abend des Festes das Oberhaupt auf einer Karte an eine militärische Größe nach Bern. Die Karte aber trug das Bild einer Amazone!

Lieb Vaterland magst ruhig sein,  
Bub' und Mädchen haufen drein!

Wer in vollem Ernste glauben kann, durch Amazonen und andere verkleidete Kriegsspieler dem Antimilitarismus einen Stoß zu verfehen und dem Vaterland einen Dienst zu erweisen, dem lassen wir das Vergnügen, denn er ist nicht sehr gefährlich. Schlimmer ist die Gebantenlosigkeit auf Seiten der Zuschauer, der Masse Volk. Sie, die nicht selbst von der Romantik des Mitspielens gepackt sind, müßten sich — just wenn sie als Patrioten alten Schlags die Wehrhaftigkeit unseres

### Beilagen.

#### Reden mit einem Kinde.

Von W. Ueber Waffer.

#### Kindertriumph.

Da ich im Garten eine Bank aus Balken, Brettern, Nägeln und mit allerhand Werkzeugen hergerichtet, so waren die Kinder dabei. Sie sind ja unermüdlich dabei, aller Dinge Art und Gebrauch kennen zu lernen. „Schau Nägel ausziehen, ich kann Bretter nageln, ich kann sägen!“, das ist ihnen immer ein neuer Sieg über das Leben. Die Erquickung, den Gang eines Wertes mitzuerleben, ist ihnen die höchste Freude. Hellmut beobachtete mich einmal lange bei einer kleinen Arbeit und sprach dann: „Gelt Walter, du siehst Dinge, die es noch gar nicht gibt!“ Ich nickte das Wort, wie wenn jemand den Finger mir aufs bloße schlagende Herz bargelegt hätte. Da wir nun beim Erbauen einer Bank mit sehr vielen Nägeln zu tun haben, so kommt Hellmut auf eine merkwürdige Tatsache; sie zählen an den Nägeln herum und Hellmut spricht: „Walter, wenn man zehn mal zehn hundert und zehn mal hunderttausend hundert sind, warum sind nicht zehn mal tausend eine Million?“

Denn der kleine Freund, der die Anzahl der Nägel betrachtete, die er in Worten noch nicht fassen kann, da seine Zahlbegriffe noch unter zehn schwanken, besteuert, um doch des Mannigfaltigkeitseindrucks Herr zu werden mit einem Vergleich die Menge: „Wir haben zu Hause noch mehr Nägel!“ — „So?“ sagt Hellmut. „Wir haben an der Habelbank noch zwei Kisten voll.“ — „Und wir eine Kiste voll!“ sagt der kleine Freund. „Schau mich von meiner Arbeit auf, wie das weiter geht; denn sie müssen sich doch gleich überbieten.“ Hellmut sagt: „Wir haben so große!“ Er gibt eine kleine Handspanne an. „Und wir noch größere!“ sagt der kleine Freund und braucht gleich beide Hände zur Bestimmung ummäßig großer Nägel. Da nun ich sah, wie das Gesicht meines Brüdchens in das Entzücken eines ganz königlichen Triumphes ausbrach. „Wir haben so große!“ sagte Hellmut. „Die habt ihr nicht!“

Und mit dieser so schlichten Wahrheit hatte er im Weltreife gelangt. Wer hätte diese Wahrheit überbieten können? Der kleine Freund konnte nur einstimmen in das frohliche Lachen des jungen Siegers. Diese Geschichte war nun nicht von Gott; aber sie hat etwas so tief Menschliches, daß sie mir immer mit einer von der Plage der Wirklichkeit erlösenden Größe im Herzen steht.

#### Vom Kinde.

Ich habe Kinder nie als kleine, unentwickelte Wesen, arm an Erfahrung, klein an Wissen ansehen können. Gewiß ist das, so wie die meisten Menschen davon sprechen, richtig. Allein, ich habe doch immer, wenn ich mein Brüdchen sprach, und wenn ich seine Geleihen und Kameraden sah, ganz anders von den Kindern gedacht. Da sah ich kleine Menschen, loszulagende Zwerge, jedoch die scheinen nur klein. Ueber jedem von ihnen

steht, träumt, ruht das, was sie noch wachsen können, wie eine hohe Krone, wie ein fetter Baum oder wie eine Güte aus Glanz und Zukunft ihnen zu säubern. Die Säule reicht bis in den Himmel, bis in die Sonne. Rührt ihr nie gesehen, wie die Kinder ihr Haupt rückwärts legen, wie sie sich hin einfügen, wie sie hineinhören in diese Säule? Vielleicht preden sie die Engel zu ihnen.

Das macht die unglücklich schöne Frohheit der Kinder aus, daß sie sich täglich überwinden. „Ueberwinden“ — nicht so, wie wir Großen das meinen, wenn wir uns etwas verlagern oder uns in Schmerz und Ruhe fallen. Die Kinder überwinden sich selbst täglich, ohne daß sie es wissen; sie wachsen. Es ist so: Ein Kinderkörper ist wie ein Schiff voll tauchendfähiger Schalen. Darin sammeln sie, was ihnen den Tag über begegnet, den Schimmer der Wesen, die Lustigkeit der Bäche, den Duft der süßen Früchte, die Liebe der Gespielen, das Lied der Mutter, das Wort der großen Leute, Sonne, Mond und Sterne, alles, alles, das nennen sie „Welt“. Ganz unendlich viel, soviel wie später nie mehr in seinem Leben, findet, greift, nimmt, empfängt ein Kind jeden Tag, füllt jede Schale, bis es müde abends in den Schlaf ruht. Erwacht es aber morgens, so geht ein freudiger Schreden durch seinen Körper; wie wenn ein Wüchlein sich des Abends in eine schmale, enge Hütte niederlegte, die kaum mehr die Geräte, die Habe, die Tüch, Geld und Gut fähig, und findet sich morgens, wenn er erwacht, er weiß nicht wie, in einem großen weiten Hause mit Tennen und Dienen, mit Säulen und Sämmern — und alles ist noch unerfüllt. — so geht es den Kindern am Morgen in jedem Wiedererwachen durch ihren Körper, noch unerfüllt; mit unbegrenzter Lust springen sie in den jungen Tag, in die Welt. Sie haben sich überwun-

den, indem sie alle Gefühle erweiterten, wandelten, vergrößerten; indes wir Großen erst an unseren ungewachsenen alten Gehäusen das ärgerliche getrige Geräuskel hinauswerfen müssen, um Platz zu haben für neue sonnige Freude, oder mühsam, mühsam uns hinterhergeschleppten von heute zu morgen. Sie fühlte ich solches Zittern, solchen graulichen Schmerz als in jenem Augenblick, jenen Morgen, jenem Frühling, wo die Welt sich wie immer in mir spannten und ich fühlte, ich begriff: mein Leib wächst nicht mehr. Da ich ich zuerst das höhnliche gräßliche Lächeln des Todes. Das Kind aber wächst jeden Tag in seine unendliche große Welt. Es wächst hinauf in die Höhe seiner Zukunft, bis es in die Demantkronen des Himmels gemachsin ist. Wir hätten sie alle empfangen können. Warum haben wir sie so oft verloren?

Erörtern wir nicht fast täglich über die Arbeit, die aus unsern Händen hervorragt? Werden uns nicht die Maschinen, die Fabriken zu maßlosen Ungeheuern, zu Stürmen und Revolutionen, obwohl wir eben doch noch einen kindlichen Stolz empfinden über das erregende „Wert“, wie einmalmal, als wir noch aus höchstem Baumholz Tisch und Stühle zumachen? Wir erschrecken, weil wir nicht mehr begreifen, was wir tun. Wir wir Maschinen, Kolonnen, Automobile, wie wir sie gebaut haben, nicht mehr hineinbeziehen können in das Geföhren der Blumen und Tiere, der Wälder und Winde. Denn das Kind taucht alle seine Erlebnisse wieder hinein in die „Welt“. Sonne und Sterne, Blumen und Berge bauen seinen Körper und bilden seine Gedanken. Wüßt ihr, was Elektrizität ist? Ich will euch erzählen, wie das Kind von den Maschinen erbaud-

(Schluß folgt.)



Für die Hausfrau.

Ein Appell zu gegenseitiger Hilfe.

Es gibt wahrhaftig noch viele Hausfrauen bei uns, denen nicht bekannt ist, daß das untere und das mittlere Rhodan zu den fruchtbarsten Obstkündern unseres Landes gehört...

Aprikosen und Pfirsiche kommen gegenwärtig in großen Mengen auf unseren Märkten zum Verkauf. Es ist für die Walliser Bauern eine Lebensfrage...

Vor wenigen Tagen ging unter dem Titel 'Der Schweizerwohne-Gedanke gilt auch gegenüber der Landwirtschaft' ein Aufruf an die Konsumenten...

Untere Beobachtung zeigt, daß die zahlreichen Sinnspiele auf die Notwendigkeit des Zusammenhaltens auch bei unseren Hausfrauen schon gut gewirkt haben...

Indem man ihr verwehrt, ihr Wort zu sein, beschützt man sie vor den Streitigkeiten der Politik, indem man ihr das Stimmrecht vorenthält!

Mit ebensoviel Ueberzeugung und Wärme, mit ebensoviel schlagerfertiger Bereitbarkeit versucht man aber auf der Gegenseite die Notwendigkeit eines besonderen Arbeiternennschutzes...

Und in Bezug auf die Weivergiftungen gilt ähnliches. Gewiß sind sie für den Mann schädlich und gewiß können diese Schädigungen...

Der andere Gesichtspunkt war der einer doktrinären Theorie von der völligen persönlichen Freiheit der Frau und ihrer absoluten Rechtsgleichheit mit dem Manne...

Schieden sich die Geister schon in der Frage des Mütterchutzes sehr wesentlich, so trat die Gegenständiglichkeit der Auffassung erst recht in der Diskussion zu Tage...

Und jener kleine Mann in Schwarz dort, der sagt, Frauen können nicht soviel Rechte haben wie Männer...

Die Dufle wollte ein eigenes kleines Theater gründen. 'Ich will mein Theater haben, und ich bekomme es auch!'

Dieses Theater ist ihr nie geworden. Sie mußte ihre letzten Kräfte in mühsamen Gastspielen aufreiben. Ueber diese äußeren Missetaten hinaus...

(Fortsetzung folgt.)

der Landwirtschaft (Genf 1921) zu verurteilen, aber jede Uebererkenntnis zu begründen, die die Nacharbeit von Männern und Frauen gleichmäßig regle...

Sie gingen dabei von zwei Gesichtspunkten aus. Einmal dem, daß der Mann als Vater ebenso vor dem Uebeln der Industriearbeit...

Und in Bezug auf die Weivergiftungen gilt ähnliches. Gewiß sind sie für den Mann schädlich und gewiß können diese Schädigungen...

Der andere Gesichtspunkt war der einer doktrinären Theorie von der völligen persönlichen Freiheit der Frau...

Schieden sich die Geister schon in der Frage des Mütterchutzes sehr wesentlich, so trat die Gegenständiglichkeit der Auffassung erst recht in der Diskussion zu Tage...

Und jener kleine Mann in Schwarz dort, der sagt, Frauen können nicht soviel Rechte haben wie Männer...

Die Dufle wollte ein eigenes kleines Theater gründen. 'Ich will mein Theater haben, und ich bekomme es auch!'

Dieses Theater ist ihr nie geworden. Sie mußte ihre letzten Kräfte in mühsamen Gastspielen aufreiben. Ueber diese äußeren Missetaten hinaus...

(Fortsetzung folgt.)

Dann wandte sie sich zu jenem, der Eva als Beweihrathem gebraucht hatte. Sie sprach voll Mißbilligung über den Mann...

Sie lebte noch im Jahre 1881, 110 Jahre alt.

Zürcher Matthei-Tag.

Auch dieser Sommer treffen sich wieder im alten Zürich die erstenen Zürcher Matthei aus Stadt und Land, aus den verschiedensten Wohnortskommunikationen...

Frauenvergaben.

Dem Schweizer Zentralverein für das Frauenwesen ist kürzlich von einer angesehenen Persönlichkeit 8000 Fr. überlassen worden...

Die französische Malerin und Kunstflämmerin, Kelly André, die Tochter des bekannten Geschichtsforschers des Porzellans und der Keramik...

Die internat. Frauenbewegung und die Frage des Arbeiternennschutzes

Schieden sich die Geister schon in der Frage des Mütterchutzes sehr wesentlich, so trat die Gegenständiglichkeit der Auffassung erst recht in der Diskussion zu Tage...

Und jener kleine Mann in Schwarz dort, der sagt, Frauen können nicht soviel Rechte haben wie Männer...

Die Dufle wollte ein eigenes kleines Theater gründen. 'Ich will mein Theater haben, und ich bekomme es auch!'

Dieses Theater ist ihr nie geworden. Sie mußte ihre letzten Kräfte in mühsamen Gastspielen aufreiben. Ueber diese äußeren Missetaten hinaus...

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher.

Eleonora Dufe, Erinnerungen, Betrachtungen und Briefe, v. Edward Schweizer. (Jules-Verl., Leipzig). Es ist wohl einer der besten Bücher...

legte sie sich langsam auf die untere Treppentreppe nieder. Sie trug ein graues Kleid, einen weißen Turban und hielt ein Sonnenschirmchen über sich...

Die erste Sitzung erfüllte den Vormittag, die zweite den Nachmittag, die dritte den Abend. In den Zwischenzeiten ging die Neglerin umher...

Die amerikanische Frauen waren damals sehr schüchtern, und ungewohnt, öffentlich zu reden. Die eine und andere begann in ihrer Unruhe zu schwatzen...

Die deutsche mit dem Kopf gegen den Herrn, der zuerst gesprochen. 'Der Mann dort darf sagen, Frauen muß man in ihre Equipagen helfen...'

Schieden sich die Geister schon in der Frage des Mütterchutzes sehr wesentlich, so trat die Gegenständiglichkeit der Auffassung erst recht in der Diskussion zu Tage...

Und jener kleine Mann in Schwarz dort, der sagt, Frauen können nicht soviel Rechte haben wie Männer...

Die Dufle wollte ein eigenes kleines Theater gründen. 'Ich will mein Theater haben, und ich bekomme es auch!'

Dieses Theater ist ihr nie geworden. Sie mußte ihre letzten Kräfte in mühsamen Gastspielen aufreiben. Ueber diese äußeren Missetaten hinaus...

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher.

Eleonora Dufe, Erinnerungen, Betrachtungen und Briefe, v. Edward Schweizer. (Jules-Verl., Leipzig). Es ist wohl einer der besten Bücher...

„Ligue of Women Voters“, stellten sich restlos und ohne Vorbehalt auf den Boden des Arbeiterinnenstimmrechtes. Letztere erklärten, daß zwei ihrer größten Autoritäten in sozialen Fragen, Miss Grace Abbott vom amerikanischen Gesundheitsbureau und Dr. Alice Hamilton von der Harvard Universität in Ohio, den Arbeiterinnenstimmrecht als eine absolute Notwendigkeit betrachten.

Mit außerordentlicher Spannung erwartete man nach dem heißen Kampfe, der sich durch Stunden und Stunden hingezogen hatte, die Abstimmung. Man war sich auf beiden Seiten wohl bewußt, um was es ging. Mit 91 gegen 78 Stimmen wurde der eingangs erwähnte Antrag der Kommission auf grundsätzliche Ablehnung eines besonderen Arbeiterinnenstimmrechtes abgewiesen und damit auf die frühere in Rom gefasste Resolution zurückgegriffen, daß Sondergesetze zum Schutze der Frauen wenigstens nicht gegen ihren ausdrücklichen Willen ihnen auferlegt werden sollen. (S. Jus Suffragii, Juli 1926.)

Leider ist nun einer angesehenen deutschen Frauenzeitschrift der Irrtum unterlaufen, gerade diesen abgelehnten Kommissionsantrag, wie auch den ersten Teil des englischen Antrages im Wortlaut als angenommen zu veröffentlichen. Vielleicht sind die alarmierenden Betrachtungen, die den Weg auch in unsere schweizerische Presse gefunden haben, z. T. auf diesen Irrtum zurückzuführen.

Allerdings ist es den Engländerinnen gelungen, noch am zweitletzten Tag, als alles schon müde und der Kongreß schlecht besucht war, an Stelle ihres an die Kommission zurückgewiesenen Antrages eine immerhin wesentliche Modifikation desselben mit einem kleinen Mehr durchzubringen. Es ist nun freilich zu fürchten, daß diese nur als die Ansicht des Kongresses und die Auffassung der gesamten Frauenbewegung gestempelt werden wird in der bekannten oberflächlichen Art, wie solche Dinge verallgemeinert zu werden pflegen. Diese englische Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Dieser Kongreß ist der Meinung, daß jedes internationale System unterschiedlichen Arbeiterstimmrechtes auf der Grundlage des Geschlechtes — trotz zeitweiliger Vorteile, in eine Tyrannei ausarten und zu einer Absonderung der Arbeiterinnen sowie zu neuen Hindernissen in der Lohnfrage führen kann.“

Er richtet daher an die angeschlossenen Verbände die dringende Bitte, ihr Augenmerk auf die Notwendigkeit einer besonders sorgfältigen Überwachung aller solchen Vorschläge zu richten, um, wenn notwendig, unverzüglich lakrimförmig eingzugreifen.“

Zieht man nun das Fazit der gesamten Diskussion und Abstimmung über diese sehr wichtige und tief in das Leben der arbeitenden Frauen eingreifende Frage, so darf gesagt werden, daß im Ganzen nur England (und auch nicht das gesamte) und ein kleiner Teil Amerikas die doktrinaire Theorie von der absoluten Freiheit und Gleichberechtigung der Frau bis zur letzten Konsequenz aufstellen und verteidigen, daß dagegen die Ansichten auf un-

serm Kontinente zwar nicht einheitlich sind, daß aber doch die Mehrzahl der kontinentalen Länder wie Deutschland, Frankreich, Belgien, Desterreich, Italien, die Schweiz usw. für eine Differenzierung zwischen Frauen- und Männerarbeit und für die Beibehaltung und den weiteren Ausbau des Arbeiterinnenstimmrechtes eintreten.

Der Umstand, daß unter den Engländerinnen auch eine Angehörige der englischen Arbeiterpartei, Mrs. Whit-Lawrence, sehr temperamentvoll für grundsätzliche Ablehnung aller besonderen Arbeiterinnenstimmrechtes eintrat, hat uns allerdings etwas nachdenklich gemacht. Sollte vielleicht, wie es seinerzeit bei den Stimmrechtskämpfen in Amerika und England der Fall war, der Westreitungsstempel der Frau auch hier wieder seine besonderen Formen annehmen, Formen, die, wie wir sie damals als uns Kontinentalen nicht gemäß ablehnen mußten, so auch heute wieder ablehnen müssen? Im Grunde genommen aber doch nur verschiedene nationale Ausprägungsformen eines und derselben Grundzieles?

Bei aller Toleranz jedoch, jedem Lande die ihm gemäßen Formen dieses Kampfes zuzuerkennen, ist eben dies dabei das Bedenkliche, daß sie von den Gegnern unserer Bewegung aufgegriffen und ironisierend und diskreditierend als ein „Mene-Tetel“ der Öffentlichkeit an die Wand gemalt werden. „Sie fordern Schutzgesetze, die nicht sie, die Frauen, sondern den Vater ihrer Kinder gesund erhalten sollen“, oder: „Es sei nach den Beschlüssen der

Pariser Tagung die Frage zu prüfen, ob die Frauenbewegung durch ihre feindliche Haltung gegen diese Schutzbestimmungen nicht Gefahr laufe, zu einer einseitigen Standesbewegung zu werden, so daß deren Vertreterinnen nicht mehr das Recht hätten, im Namen aller Frauen zu sprechen“ hieß es kürzlich ebenfalls im Bund, aber an anderer als der schon erwähnten Stelle (Nr. 300). Es ist selbstverständlich, daß wir uns gegen solche Auslassungen zur Wehre setzen, weil sie entgegen allen Tatsachen ein schiefes Licht auf unsere Bewegung werfen und Verwirrung zu stiften geeignet sind. D.

**Redaktion.**

Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Telstr. 19 (Telephon 25.13).

Feuilleton: Gertrud Heberer, Zürich, Hausmeyerstr. 33 (Telephon S. 28.49).

**Wir zählen zusammen 147 Jahre,**

meine Frau und ich. Wir nehmen an, Ihr beliebter Virgo (Kaffeesurogat-Moccamischung) habe viel dazu geleistet, dass wir dieses Alter erreichten.



1. Liter in S. 248

Ladenpreise: VIRGO 1.50, SYKOS 0.50, NAGO, Olten

**Wald-Kurhaus WEISSENBURG-BAD**

Thermal- u. Luftkurort I. Ranges = 900 m über Meer  
Linie Spiez-Montreux

Einzigartige Lage inmitten grossartigen Naturparkes. - Vorzügliche Ausflugsgelegenheiten nach allen Richtungen. - Vollständig renoviertes Kurhaus. - Komfort, Ruhe, Unterhaltung (Orchester, Tennis, Billard u. s. w.) - Ganz vorzügliche Küche. - Garage.

Eine Kur mit dem gipshaltigen Weissenburger Thermalwasser heilt nicht nur Bronchialkatarrhe, chron. Katarrhe der oberen Luftwege, Pleuritis, Asthma Exudate, sondern sie wirkt auch vorwiegend gegen die gefährtesten Krankheiten während den nassen Jahreszeiten. Keine Lungenkranken. Solbäder, Fichtennadel- und Sprudelbäder. Pension von Fr. 10.— an. Spezialarrangement für Familien. Haecy & Jenni, Bes.



Geistig und körperlich überarbeitete Personen stellen ihre Arbeitskraft u. Energie wieder her durch den täglichen Gebrauch des



Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apt

**Privatkochschule Widmer**

Wilkonerstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hott. 29.02  
Prospekte und Referenzen durch Fr. R. Widmer.

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Str. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiermit das

**„Schweizer Frauenblatt“**

auf die Dauer von 1/1 Jahr zu Fr. 3.20  
1/2 „ „ „ 5.80  
1/3 „ „ „ 10.30

Ort und Datum: Unterschrift:

**H. Veltliner Heidelbeeren**

1x5kg Kistch. Fr. 5.50  
2x5kg Kistch. Fr. 10.50  
Preisel- und Brombeeren zu gleichen Preisen Voll-Gewicht  
Alpenbienenhonig zu Fr. 4.80 per Kilo  
Prima echten alten Veltliner in Korbfässchen von ca. 7 Liter Fr. 2.50 per Liter  
Alles franko gegen Nachnahme  
**P. Plozza, Brusio**  
Importgeschäft - Veltliner-Produzent



**Anstricken**

von Strümpfen, auch feingestrickter, und (30) Ersetzen der Füsse aller gewobenen, einschliesslich seidener Strümpfe. Aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.

Strumpfwaren Altkaufhaus-Zürich  
Inh. W. Tröndle.

**Gratis**

erhält jede Dame, die Hausgebäck herstellt, bei Einreichung ihrer genauen Adresse das prächtige Heft „Garnieren der Torten“, worin lehrreiche Anleitung und Rezepte zum Glazieren und hübschen Garnieren von Gebäck. Dies Gratis-Angebot gilt nur für kurze Zeit. Schreiben Sie deshalb heute noch an: J. N. H. H. S. p. c. h. Olten.

**An die Hausfrauen und Töchter**

Wo decke ich meinen Wäschebedarf ein?  
Ganz sicher dort, wo man gut und reell zu konkurrenzlosen Preisen bedient wird und das ist im

**Wäschehaus**

A. ANKLIN-BORER  
OLTEN

Ich offeriere bei Mindestabnahme von 10 Meter:

**Baumwolltücher für Leibwäsche**  
gebleicht, 75, 80 und 90 cm breit, von einfachsten Calico bis zum feinsten Maco, von 75 Cts. an bis Fr. 1.00

**Finesse und Flanelletts**  
von Fr. 1.40 an bis Fr. 1.60

**Baumwolltücher für Leintücher**  
doppeltfädig, gebleicht, 155-170 cm breit, von Fr. 2.40 an bis Fr. 3.40

**Bayn für Bettanzüge**  
135 cm breit, von Fr. 2.20 bis 2.50  
150 " " " " " 3.—

**Küchenschürzen**  
Gläserlicher prima Bernsteine von Fr. 1.10 an bis Fr. 1.60  
Handtücher, prima Bernsteine von Fr. 1.20 an bis Fr. 1.90  
Küchenschürzen, la, Bernsteine von Fr. 2.20 an bis Fr. 2.40

Auf Wunsch kann sämtliche Wäsche konfektioniert geliefert werden unter billiger Berechnung.

**Lieferung kompletter Brautausstattungen**

Alles garantiert la. Schweizerware. Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme. Ein Versuch wird Sie zu meinem ständigen Kunden machen.  
HÖFLICHT EMPFIEHLT SICH: DER OBIGE.

**12 Glace-Rezepte**

die in jeder Haushaltung auf die billigste und einfachste Weise, ohne Glace-Maschine hergestellt werden können.

PREIS nur Fr. 1.50.

Zu beziehen bei **FRAU THELM-REUSS, Amriswil** (Thurgau)  
(NB. Bei Bestellung genügt Postkarte)

Für die Güte und absolute Wirkung der bekannten Einreibung gegen

**Kropf „Strumasan“**

und dicken Hals zeugt u. a. folgendes Schreiben aus Zürich: Ich hatte meine Frau und zwei Töchter, die an dicken Halsen mit Atmungsbeschwerden gelitten haben und nun mit ihrem bewährten Mittel „Strumasan“ vollständig geheilt sind. A. F. Prompte Zusendung des Mittels durch

Jura-Apotheke, Biel, Juraplatz  
Preis: halbe Fl. Fr. 3.—  
1 Fl. Fr. 5.—

**Haus Meienberg**  
Jonä bei Rapperswil a. Zürichsee

Kuranstalt für weibl. Nervenleidende u. Erholungsbedürftige  
Prospekte durch die Besitzerinnen und Letterinnen:  
Dr. med. S. Stier. N. Hiller. 73

**VOLKSHAUS DAVOS**

mit Frauen- und Mädchenheim  
Pension von Fr. 5.50 an.  
Schöne Zimmer, gute Verpflegung  
Alkoholfreies Restaurant  
Passantenzimmer.

**Frauensschule Sonnegg**

**Ebnat-Kappel (Toggenburg)**  
Halbjahres- und Jahreskurse zur allgemeinen Frauenbildung, Kinderpflege und Erziehung. Arbeit in Haushalt und Küche, Theoretische Fächer.  
**Kindergärtnerinnen-Kurse**  
mit behördlicher Anerkennung.  
Eintritt Mitte September und Mitte April.  
Prospekte und nähere Auskunft durch die Letterin HELENE KOPP.

**Das Erholungsheim im Lütisbach, OBERAGERI** (800 m ü. M.) Kanton Zug

bietet das ganze Jahr Ruhe- und Erholungsbedürftigen sowie Feriengästen ein behagliches Heim. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit:  
Schwester **Hanna Kieseling**, Schwester **Christine Nadig**.  
(Offene Tuberkulose wird nicht aufgenommen)

**Bad Pfäfers**

45 Minuten von Ragaz  
Am Eingang zur weltberühmten Taminaschlucht mit Thermalquelle 37 Grad Celsius (65)  
gegen Rheumatismen, Gicht, Lähmungen, Reconvaleszenz und Altersschwäche.  
Prospekte auf Verlangen. Direktor: Karl Stoettner.